

# Mühlbühl- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich  
(Dienstag, Donnerstag, Sonnabend mittig)  
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“  
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch  
Altenberg/Dr.-Eckh., Paul-Hauke-Str. 3  
Auf Lauenstein-Sa. 427 Büro Altenberg 897

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,  
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Dörfer

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich  
14 Pfg. Zustagegebühr; durch die Post  
monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld  
Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite  
Millimeterzeile 6 Rpfg., die 3 gespaltene Text-  
Millimeterzeile 15 Rpfg. Preis 2 v. 1. 11. 41.

Nr. 16

Sonnabend, den 6. Februar 1943

78. Jahrgang

## Der Sprung aus dem Graben

Von Kriegsberichterstatter Heinz Sponzel

Ein trüblichter Morgen dämmert über den verwundenen  
Graben der Hauptkampflinie. Für einen großen Teil der jungen  
Grenadiere, die an den Karabinern, den Maschinengeweh-  
ren und den Granatwerfern stehen, ist dies die Stunde der  
ersten Bewährung vor dem Feind. Die abgehetzten Baum-  
stämme, durch die sich die Hauptkampflinie schlängelt, zeigen  
schmerzhaft über das Niemandsland. Der Feldwachtel vom  
Grabenrand geht von Posten zu Posten. Seit den ersten Tagen  
des Feldzuges gegen die Sowjets trägt er das ER 1, und in  
seiner Nähe fühlt sich der Ertrag geborgen. Einer der jungen  
Grenadiere hebt lauernd den Kopf, fragend schaut er zum Feld-  
wachtel hinüber. Der aber nickt nur und legt den Finger auf  
die blaugrauen Lippen. Ja, auch er hat es gehört, und jetzt  
trägt der Wind, der leicht aufgewirbelt ist, deutlich das Flü-  
stern vieler Stimmen aus dem Niemandsland herüber. Die  
Grenadiere legen den Körper weiter über den Wall der auf-  
geworfenen Erde, und ihre Hände lassen seltener und enger um  
den Kolben der Gewehre. Einige Maschinengewehrschiffe be-  
leben zu den Baumstämmen hinüber. Dann ist es für Sekunden  
wieder still, unheimlich still, und jeder in dem Graben weiß,  
dass der Gegner etwas plant. Die Alten läßt es kalt, die Jungen  
aber siebren leicht, doch lassen sie es kaum merken. Ueber  
den Himmel segeln Wolkenfetzen, tauchen die Landschaft ab-  
wechselnd in fahles Mondlicht und in rabenschwarze Nacht.

Mit einem Mal dröhnen dröhnend Motoren auf,  
das quietschende, kreischende Röhren langsam sich drehender  
Kaugenbänder bricht in die Stille. „Panzer!“ — der alarmie-  
rende Ruf springt durch die deutschen Gräben. „Panzer!“ —  
mancher vom jungen Ertrag sieht mit fragenden Augen zu den  
„Ruten“ Obergeleiteten, und die Lippen formen lautlos das  
Wort: Panzer! Dunkle Schatten schieben sich über das Feld,  
Straßperren zerreißen, Baumstämme zerbersten trachend, aus  
den langen Rohren spritzen die Granaten in die Wälle der  
deutschen Gräben wie aus feurigen Mündern. Räder wälzen  
sich die höllernen Riesen. Als für Sekunden der Mond durch  
das Gewölk bricht, stehen sie fünfzig Meter vor den Grenadie-  
ren. Drohend und unheimlich dehnen sich drei Umrisse aus der  
weiten, ebenen Fläche. Mit klirrendem Klang klatschen die  
Räder an den schweren, blick Stahlmännern ab und klattern  
trafflos zu Boden. Enger pressen sich die Grabenposten an die  
Erde, wenn die dumpfen Abwürfe der Panzerkanonen aufbe-  
leben. Und dann schieben sie wieder, schieben, schieben... Sie  
wissen, daß es sinnlos ist, aber warum sollte die Augen nicht  
einmal den Weg durch die schmalen Schächte finden? Wie  
auf ein geheimes Zeichen hin wird es plötzlich ganz still in  
den deutschen Gräben. Einmal und verloren nur haften die  
Abwürfe der Panzerkanonen in die Nacht. In dieser Sekunde  
nimmt der Feldwachtel die Sprengladung aus der kleinen Erd-  
höhle. Er ist die Pistole los in die Tasche der Feldbluse und  
schwingt sie über den Rand des Grabens. In langen, lagen-  
weisen Schritten hastet er über das Feld, springt über Baumstämme.  
Nimmer gewaltiger dämmert der Panzerkettentraktor vor ihm empor.  
Doch einige Schritte, ein Sprung, dann dunkelt die schlanke  
Kettentraktor neben dem massigen Turm in den Himmel. Die Luft  
des Panzers steht auf, wie zumeist bei Nachtanriffen. Ein

## „Aus ihrem Opfer werden neue Siege hervorgehen!“

### Der Heldenkampf von Stalingrad

„Eine der größten Heldentaten, die nur von Streikkräften  
der Arbeiterklasse vollbracht werden konnte“, nennt die japa-  
nische Agentur Domei unter Hinweis auf den ORB-Bericht  
vom Dienstag den todesmutigen Kampf der Verteidiger Sta-  
lingrads. Ihnen sei es durch ihren über zwei Monate dauern-  
den Heldenkampf in den Gebieten um Stalingrad gelungen,  
50 bis 80 rote Divisionen zu binden. Schon heute jedoch sei er-  
wiesen, daß hierdurch der Verlust der Bolschewisten, die deut-  
lichen Verteidigungslinien an der Ostfront durch rückwärtsigen  
Einmarsch aller verfügbaren Kräfte zu durchbrechen und so die  
Entscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz herbeizuführen,  
mifflang.

„Wie die Helden des Alcazar von Toledo und wie die  
Männer von den Thermopylen!“ überschreibt die groß-  
spanische illustrierte Zeitschrift „Semana“ einige Bilder vom  
Kampf um Stalingrad und fährt fort: „Ohne Hoffnung auf  
Verhärtung oder Hilfe kämpften diese Soldaten fast zwei Mo-  
nate lang gegen gigantische Massen, gegen eine zehnfache Ueber-  
macht und haben die reinen und heiligsten aller Opfer ge-  
bracht. Marischall Paulus und seine Männer sind mit ihrem  
Heldentum zu einem der leuchtendsten Beispiele der  
Weltgeschichte geworden.“

Die Teilnahme des spanischen Volkes spiegelt sich am besten  
in dem Zeitartikel der „Reituna Alcazar“ wider, in dem es

heißt: „Ein Alcazar von Toledo oder ein Stalingrad, das meh-  
reren Alcazars gleichkommt, sind als Beweise für die Haltung  
eines Heeres, für den Glanz seiner Taten und für den An-  
sporn der übrigen Truppen zu noch größeren Taten mehr wert  
als ein vorübergehend verlorenes Gebiet. Aus den unergleich-  
lichen Heldentaten in Stalingrad werden neue und noch  
stärkere Siege des Reiches hervorgehen.“

Die Helden von Stalingrad haben diesem Krieg den wahren  
Stempel des Kreuzzuges aufgedrückt, und alle menschlichen  
Größen verfallen neben ihren Taten. Das sind die Soldaten  
Europas, wie alle Kämpfer an der Ostfront, die ihr junges  
Leben opfern, um den ganzen Kontinent vor den bolschewi-  
stischen Horden und der G. B. L. zu bewahren. Wir, die wir in  
unserem Bürgerkrieg selbst zahllose Beispiele großen Mär-  
tertums erlebten, können nicht anders, als uns in Dankbar-  
keit und Bewunderung ehrfürchtig vor diesen Helden Stal-  
ingrads zu verbeugen.“

Die rumänische Heereszeitung „Soldatul“ schreibt zum  
Kampf in Stalingrad: „In Stalingrad schlägt das Herz  
Rumaniens, dort wird dem unvergleichlichen Heroismus  
unserer Verteidiger für Jahrhunderte ein Denkmal gesetzt. An  
der Seite ihrer deutschen Helden, Schulter an Schulter mit  
ihnen und als Teilhaber an allen Härten des Krieges, haben  
die rumänischen Verbände der 2. Division und der 1. Kavale-  
rie-Division mit ihrem Herzblut Blätter der Kriegsgeschichte  
geschrieben, die nicht mehr auszulöschen sind.“

weit anholender Schwung, und die Sprengladung tollert in  
das gähnende Innere des gepanzerten Riesen. Die Panzer-  
besatzung kommt nicht mehr dazu, die Luke zu schließen, den  
Turm zu schwanken. In wenigen Sekunden hat ihn das Schick-  
sal erreicht. Mit einem gewaltigen Knall schnellt sich der Körper  
los und presst sich hoch tief in den Boden.

### Ein schrecklicher Anfall

zahllose Rote, Krachen explodierender Munition, brennendes  
Öl und Benzin, umherwirrende Eisenteile, erstickender  
Qualm und fernerer Rauch. Als der Feldwachtel den Kopf  
hebt, starrt ein Brad seltsam verzerrten Stahls in den vom  
Brand erhellten Nachthimmel. Wenige Sekunden später ein  
zweiter Anfall. Mit hoher Stichtamme fliegt der Panzer auf  
der linken Flanke in die Luft. Der dritte dreht ab und sucht  
sein Heil in rasender Flucht. Lange noch loden die Klammern  
in dieser Nacht, stehen zwei mächtige Fackeln über dem Feld.

Die Minuten zuvor geht der Feldwachtel im Graben wieder  
von Posten zu Posten. — Dies alles liegt sich einfach und leicht,  
doch wer vermag das Werk solcher Tat würdig zu ermessen?  
Wer macht sich wirklich Gedanken, wenn der Wehrmachtbericht  
in die Geborgenheit des heimlichen Lebens meldet, daß an  
einem einzigen Tag allein im Abschnitt eines Grenadier-Regi-  
ments 90 Panzer vernichtet wurden? Vernichtet durch den  
persönlichen Einsatz der Grenadiere, wenn feing panzerbrechen-

den Warten zur Stelle waren! Wieviel Todesbereitschaft und  
Lebensüberwindung verbirgt sich hinter diesen nüchternen  
Zahlen! — In wenigen Tagen wird der Feldwachtel am rechten  
Oberarm der verbliebenen Feldbluse den schmalen weißen Streifen  
tragen, von dessen Grund sich die Ähren umrandeten  
Schattenrisse eines Panzers abheben. Hoch über allen erben-  
den Reichen jedoch steht das Bewußtsein, nichts anderes erfüllt  
zu haben als einzig und allein die Pflicht, von der nicht viel  
Aufhebens gemacht wird, die Pflicht des Grenadiers irgendwo  
in einem Graben an der unendlichen Front. Dies ist das  
Schwerste: die Geborgenheit des Grabens zu verlassen und  
hinauszuspringen in das Freie, die Sprengladung in der  
Hand. Dies ist die Sekunde höchster Bewährung. Aus dieser  
Sekunde quillt der Sieg des Menschen über die tote Materie,  
der Sieg des bescheidenen, unbekannteren Grenadiers über die  
gepanzerten Riesen. In diesen Sekunden werden Herzen härter  
als Stahl!

## Unermüdllich am Steuer, tapfer im Kampf

Die Leistung des Kraftwagens im östlichen Winter  
Von Leutnant Dr. Will Richter.

Die gewaltigen Entfernungen des Ostens stellen schon im  
Sommer oft schwerste Aufgaben, im Winter aber wird jede  
Ueberbrückung von Entfernungen zum Hauptproblem, dem alle  
Anstrengungen der Front dienen müssen.

Der Frost kam. Und es kam der Schnee. Die Straßen  
wurden hart, und bald deckte sie eine eisrindende, weiche Schicht.  
Zu ihren Seiten türmten sich dann massige Rauern von der  
Arbeit des Räumens. Bis dahin hatten die Fahrer der Kraft-  
wagenteams Mühe gehabt, auf den Wegen zurechtzukommen,  
jetzt mußten sie selbst ihre Wege schaffen und fügten sich in  
die Arbeitsreihen der Bautrupps und der aufschotenden Ab-  
wehrtung ein. Und uner müdlich arbeiteten sie kleinen Schritten  
bei Tag und Nacht, bei Schnee und Sturm vorwärts und rück-  
wärts durch die engen Kanäle der Straßen mit Munition,  
mit Verpflegung, mit Futter, mit Post, mit Bekleidung und  
allerlei nötigem Gerät.

Und unverbrochen saßen die Kraftfahrer an ihrem Steuer.  
Die schneidende Luft zieht erbarmungslos durch alle Ritzen  
und Rauen und Türen gegen ihren Sitz; sie achten es nicht.  
Dem Gaspedal her saugt der Fuß den erdenden Frost in den  
Rücken; sie belken die Zähne aneinander und halten durch.  
Endlos scheinende Strecken liegen vor ihnen, 200 und 300 Kilo-  
meter auf einmal!

Sie schaffen es über alle Hindernisse hinweg.  
Nächt der Schneesturm über sie her, dann sitzen sie oft anru-  
g mit ihrer kostbaren Last in den Verwehungen fest. Schaudernd  
und schließend wühlen sie sich meterweise hindurch.

Es herrscht ein besonderer Kameradschafts-  
sinn unter diesen Männern der Kraftbahn. Er spannt sich  
weiter, als die eigene Einheit, in die eigene Division reicht.  
Sie wissen, wieviel Hilfe sie sich schulden, sie haben es erlebt,  
wie viele Unbekannte ihnen Helfer aus der Not geworden sind.  
Gegenseitig schleppen sie sich aus dem Schnee, Stunden harter  
Arbeit im eisigen Wind opfern sie dem Kameraden, der da  
Panne erlitten hat.

Doch über allem der Auftrag! Die Nacht wird ans Ziel  
gebracht, es mag schneien oder stürmen. Die Strecke  
wird gefahren, man da kommen, was immer will. Ja, auch  
im Angesicht des Feindes! Von den Schüssen verprengter Bol-  
schewisten und Panzen sei gar nicht gesprochen. Aber knapp  
an der Kraftbahn steht manchmal der Feind auf viele Kilo-  
meter. Er richtet seine Geschütze dahin, wo das lebenswichtige  
Blut durch die große Versorgungsader fließt, er schießt oft nach  
jedem einzelnen Fahrzeug. Aber die Fahrer lassen sich nicht  
beirren und fahren hindurch. Der Feind stieß auf die  
Straßen vor mit Panzern und Infanterie: deutsche Panzer und



R.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Schmidt-Schreder, P. 33, M.

igen Progn  
im Märchen  
seinem Sohn  
Frau Mals  
einander ge  
rüh auf im  
den Köhler  
elnden: „Je  
!“ abgeleh  
itet, um zu  
flüchten. Be  
Welle der  
warz legt ih  
der hier reg  
Grille wagt  
t hört Frau  
allabendlich  
ommt Mals  
re. Lorgnon  
Zimmerlin  
nd im Zoo  
Handarbeit  
? Doch er  
1. Du mög  
mburg mit  
den Köhler  
er leer war  
recht darauf  
nt Berg die  
nz erklaue  
h habe ge  
ung folgt.)  
chtspiele  
ng!  
nabend  
ngen.  
engelell  
shütte  
eres Eben  
den Herma  
tag wird u  
gebenen. Zu  
Bahnhof.  
schaftsführ  
Kräfte  
swichtige  
btagswech  
aft (entf.  
stau-  
artigen aber  
t gefucht.  
Glashütte  
k  
Schwerkraft  
Stellen für  
lein-  
nd Werk-  
belinge  
he Ausbil-  
theilfertig.  
ht  
inmechani  
Sa.  
Arbeiter:  
ien  
Halbtags-  
ng gefucht  
Söhne  
Sa.  
papat  
l. Angeh.  
Hauke,  
1 bis 7.15